

DER PREIS FÜR GUTE LEHRE

ALLE NOMINIERTEN IM INTERVIEW



Inhalt

- S. 2** Veranstaltungen und Kopf des Monats
- S. 3** Fakultätstour mit Vizedekan Brecker
- S. 5** Filmkritik: Anora - Der Indikator sieht rot!
- S. 6** Der Preis für gute Lehre
- S. 12** Letzte Seite

Der Preis für gute Lehre

Der Preis für gute Lehre (PfgL) ist für uns Studierende an der chemischen Fakultät ein große Errungenschaft der Interessensvertretung. Er ermöglicht, dass besonderer Einsatz für gute Lehre belohnt und ausgezeichnet wird, wobei die Sieger:innen von jenen gewählt werden, die sich mit guter Lehre am besten auskennen: Wir Studierende. In einer ersten Runde habt ihr eure Lieblingslehrenden nominiert. Wir haben sie zu verschiedenen unipolitischen und privaten Fragen interviewt. Die zahlreichen Antworten findet ihr ab **Seite 6!** Bis zum 26.01. um 23:59 könnt ihr jetzt über unseren Moodlekurs (Link auf **Seite 11**) in der 2. Runde des PfgL aus den Nominierten eure Favoriten wählen.

VERANSTALTUNGSKALENDER

Datum	Uhrzeit	Veranstaltung	Ort
09.01.	16:00	Punschstand	OC HOF; Boltzmanngasse 1
13.01.	09:00	IG Chemie Plenum	HS
13.01.	16:00	Fakultätskolloquium: John A. Gladysz. "From Molecular Gyroscopes to Homeomorphic Isomerization: Molecules that Turn Themselves Inside-Out"	HS 2, Währingerstr. 42
14.01.	19:45	Hörsaalkino: Cappuccino Melange (1992). Langfilmdebüt von Josef Hader und Alfred Dorfer	HS 3, Währingerstr. 38
20.01.	09:00	IG Chemie Plenum	tba, evtl. Kammerl
24.01.	18:00	Lange Nacht des Lernens und Spielens	Stuzi und diverse HS/SR,
27.01.	09:00	IG Chemie Plenum	tba, evtl. Kammerl
31.01.	22:00	Semesterclosing	Flex, Augartenbrücke 1

DER KOPF DES MONATS: FABII DIVJAK

"SUCHT EUCH EIN ZWEITSTUDIUM!"

Von WENDELIN WIMMER



Unser Gespräch ereignete sich in einem Café des 15. Bezirkes an jenem Tag, als Herbert Kickl vom Präsidenten in die Hofburg eingeladen wurde und wir scherzten: "Besser ein kleiner Brauner am Tisch als im Kanzleramt." Es handelte sich aber nur noch um Galgenhumor.

Fabii ist seit Sommer 2022 in der IG Chemie engagiert, besonders in den Bereichen Beratung (vor Ort im Journaldienst oder per Mail), Ersttut, Lange Nacht des Lernens und Organisation von Festen. Außerdem zählt er mitunter die häufigsten Plenumsbesuche der ganzen Gruppe und bestimmt so regelmäßig über die Aktionen und Ausrichtung der IG Chemie. Bei der ÖH-Wahl 2023 wurde er neben 5 weiteren zum Studienvertreter gewählt.

Was ich mich schon lange frage: woher kommt das zweite "i"?

Direkt aus meiner Langeweile!

Würdest du dich als politischen Menschen beschreiben?

Nein, gar nicht.

Woher kam dann die Motivation, für die Studienvertretung zu kandidieren?

Hauptsächlich dadurch, dass man dann einen Schlüssel für's Kammerl und einen Button für's Gebäude bekommt (lacht).¹ Nein, es ist mir auch wichtig, dass sich Studierende im Studium und an der Fakultät wohl fühlen. Dabei wollte ich mithelfen. Ich habe für ein paar Semester Philosophie studiert, und der Unterschied zu unserer Fakultät ist enorm. Bei uns ist es viel gemüthlicher, auch kollegialer, man lernt deutlich leichter andere Studierende kennen und das ist vor allem wegen der IG Chemie.

Wie kamst du zum Philosophiestudium?

In meiner Schulzeit (HTL für Wirtschaftsingenieurwesen) kam das Geistige zu kurz, dabei hat Philosophie mich schon länger interessiert und wo, wenn nicht in Österreich kann man seinen verschiedenen Studieninteressen besser nachgehen? Ich schätze sehr, dass wir nichts für unser Studium zahlen müssen. Diesen Rat möchte ich allen, vor allem den niedrigeren Semestern mitgeben: Stresst euch nicht im Studienfortschritt,

sucht euch ein Zweitstudium! Das sollten wirklich alle ausnutzen, nicht unbedingt mit Abschlussgedanken, sondern einfach für ein paar Semester aus Interesse, für die Abwechslung, für neue Sichtweisen und um neue Freunde kennenzulernen.

Wie ist Philosophie verglichen mit Chemie?

Besonders die STEOP war sehr gut, weil sie wirklich einen sehr guten Überblick über das bietet, was dich später im Studium erwartet. Ganz im Gegensatz zu unserer Chemie-STEOP, wo beispielsweise Organische Chemie überhaupt nicht vorkommt.

Was hast du durch dein Zweitstudium gelernt?

Vor allem, wieder und viele Bücher zu lesen. Letztes Jahr waren es 40-50 Stück, ich baue mir regelrecht eine Privatbibliothek auf (lacht).

Besondere Empfehlung für unserer Leserin?

"The Doors of Perception" von Aldous Huxley. In diesem Essay beschreibt er seine Erfahrung mit der halluzinogenen Droge Meskalin. Außerdem "The secret History" von Donna Tartt, besonders für jene, die sich für das Phänomen Dark Academia² interessieren.

Letzte Worte zum Schluss?

Nicht unbedingt.

¹ Im Sommersemester 2025 sind wieder ÖH-Wahlen! Wenn du dir vorstellen kannst, wie Fabii unpolitisch aktiv zu werden, dann komme in unsere nächsten Plena (Termine im Veranstaltungskalender).

² Dark Academia ist ein ästhetischer Stil, der versucht, das Lebensgefühl englischer und amerikanischer Privatschulen und Eliteuniversitäten vor der Mitte des 20. Jahrhunderts wiederzubeleben. Kleidungsstil und Accessoires dieser Zeit werden imitiert, nicht unbedingt aber die klassischen Studieninhalte, die ganze Richtung wirkt eher elitär.

REISE DURCH DIE FAKULTÄT - STIEGENHAUS WÄHRINGERSTRASSE 38

INTERVIEW MIT LOTHAR BRECKER

Von ROLAND PANTUCEK

Warum dieser Raum?

Naja, das ist ein Raum, der ist eigentlich im Haus jedem bekannt. Das hat man ja auch am letzten Freitag³ gesehen, als es draußen ein bisschen kühler wurde. Zumindest ein Teil der Party zog sich in den Raum zurück, und eigentlich betritt jede*r Studierende den Raum. Ich will nicht sagen ab dem ersten Tag, aber schon nach wenigen Tagen. Er ist jedem bekannt, egal ob man aufmerksam oder unaufmerksam ist. Dadurch nimmt man vielleicht das eine oder andere wahr, was da herumsteht, aber so richtig nachfragen tut keiner. Und vielleicht, wenn man etwas irgendwo dazu schreibt, hat der eine oder die andere doch eigene Erinnerungen, eigene Anekdoten, vielleicht sogar vom letzten Freitag. Ich komme gleich noch auf ein Studentenfest zu sprechen, bei dem etwas in dem Raum passiert ist. Es geht um Dinge, die ich als Anekdoten kenne, aber auch um Dinge, die ich selbst miterlebt habe.

Wollen wir mit den historischen Fakten anfangen? Ich habe gehört, dass der Haupteingang unserer Fakultät oft wechselt.

Das habe ich jetzt nicht ganz verstanden. Was meinst du mit "Haupteingang"?

Ein Klassiker bei einem Dekanewechsel ist, dass auch der Haupteingang wechselt.

Da muss man wirklich in die Vergangenheit schauen. Dieses Gebäude wurde in den Zehner Jahren des letzten Jahrhunderts geplant und gebaut. Ursprünglich waren es zwei getrennte Gebäude. Die Durchgänge, durch die ihr vielleicht gekommen seid, gab es damals nicht. Als ich Ende 2002, Anfang 2003 hierhin kam, gab es den Durchgang durch das Studierendenlabor, der gerne als Abkürzung genutzt wurde. Unsere Fakultät wurde 2004 gegründet. Es gab dann eine relativ kurze Zeit einen Dekan Schuster aus der theoretischen Chemie, der in einem anderen Gebäude

saß. Danach übernahm Professor Dickert, der hier im Gebäude saß. Ab 2009 sagte Professor Keppler, dass drüben der Haupteingang sei, was einige Leute irritierte, da das Portal hier doch größer ist. Es gab zwei Eingänge, und irgendwann wuchs das Ganze zusammen.

Gibt es besondere historische Fakten zum Raum bzw. Stiegenhaus?

Das Gebäude wurde um 1916/17/18 fertiggestellt. Ich meine gelesen zu haben, dass dieser Teil der erste war, der fertiggestellt wurde. Der andere Teil wurde zwei Jahre später fertiggestellt. Das kann manchmal etwas verwirrend sein, weil hier das zweite chemische Institut war, im anderen Teil das erste chemische Institut. Aber dies hier ist das Haus 1 und das andere Haus 2. Es kann also zu Verwechslungen kommen. Ansonsten ist das Treppenhaus, über das ich reden möchte, sehr repräsentativ, nicht mehr ganz so repräsentativ wie Treppenhäuser, die 50 bis 70 Jahre früher gebaut wurden. Ein gewisser Grad an Funktionalität hielt Einzug. Kurz darauf war die Hochzeit des Bauhausstils: Form folgt Funktion. Trotzdem bleibt es ein repräsentativer Bau.

In dieser Zeit war es üblich, Professoren, die ehrenvoll für ihr Fach gearbeitet haben, mit Büsten zu ehren. Das fand gezielt im Hauptgebäude der Universität statt, aber auch hier stehen zwei Büsten und ein Relief.

Von unten nach oben: Direkt rechts ist eine Büste von Ernst Späth. Er war Vorstand des zweiten chemischen Instituts, das hier im Gebäude lokalisiert war, als es dieses Treppenhaus schon gab. Diese Büste wurde in den 60er Jahren, ich meine 1961, aufgestellt. Sie wurde von Heinrich Zita hergestellt, der 1961 bereits einige Jahre tot war. Man muss also schon vorher eine Büste von Ernst Späth erstellt haben.

Die zweite Büste ist von Adolf Lieben. Wenn man die Treppe ein bisschen hinaufgeht, sieht man sie. Adolf Lieben

war ein Sohn von Ignaz Lieben, der aus dem Geschichtsunterricht bekannt sein könnte. Adolf Lieben promovierte bei Bunsen und war von 1875 bis 1906 Vorstand des zweiten Chemischen Instituts. Die Büste von Lieben wurde 1922 im Arkadenhof und auch bei uns aufgestellt. Da Adolf Lieben jüdischen Glaubens war, wurde die Büste 1938 sowohl im Hauptgebäude als auch bei uns abgebaut, aber nicht zerstört, sondern eingelagert. Ende der 40er, Anfang der 50er Jahre wurde sie wieder aufgestellt.



Figure 1: Lothar Brecker neben der "geschützten" Büste von Adolf Lieben.

Eine Anekdote, die ich kenne, hängt mit einem Studentenfest zusammen. Aufgrund der Kolleg:innen, die mir das erzählt haben, würde ich es in die 80er Jahre einordnen. Ein Kollege verehrte Adolf Lieben im betrunkenen Zustand so sehr, dass er ihn umarmen musste. Vielleicht hatte er diese einfach nur betrunken angerepelt. Jedenfalls fiel die Büste aus der Senkrechten und zerbrach in mehrere Teile. Man wurde schlagartig wieder nüchtern, auch auf einer Studentenparty. Einige helfende Geister sammelten die Bruchstücke ein und wollten Herrn Lieben wieder zusammenkleben. Das funktionierte zunächst gut,

³04.10.2024; Semesteropening der IG Chemie; Anm. d. Red.

aber irgendwann fehlte ein Stück – die Nase. Ein anderer Kollege, der den Verursacher wohl nicht so mochte, hatte sich die Nase geschnappt und sie in seine Hosentasche gesteckt. Damit war die Nase weg. Man hätte beichten gehen müssen, weil eine zusammengeklebte Büste sonst aufgefallen wäre. Es gab ein Original, von dem ein Abdruck gemacht wurde, um die Büste von Adolf Lieben wieder aufzustellen. Der damalige Professor Vierhapper, ein sehr strenger Herr, ärgerte sich besonders über die kaputte Büste und veranlasste, dass eine Plastikscheibe davor kam, um sie zu schützen. Hin und wieder finden Partys statt, bei denen so eine Scheibe hilfreich ist.

Direkt gegenüber von Adolf Lieben befindet sich ein Relief von Stanko Schraub, der von 1906 bis 1911 Vorstand hier im Haus war. Wie viele seiner Vorgänger und Nachfolger, darunter auch Herr Späth, beschäftigte er sich intensiv mit Naturstoffchemie, insbesondere mit Inhaltsstoffen von Pflanzen. Die Scorpion-Chinolin-Synthese findet man in einigen Lehrbüchern.

Sonstige lustige Anekdoten zum Stiegenhaus?

Im Treppenhaus gibt es einen Lift. Dieser Lift war ursprünglich nicht vorhanden. Er wurde in den 70er Jahren eingebaut, wobei ein Stückchen vom Labor dafür weichen musste. Gegenüber von dem jetzigen Lift war noch ein weiterer Lift, also wurden dort zwei Lifte eingebaut.

Da man in einem Lift stecken bleiben könnte und es damals noch keine Handys oder Notrufsysteme gab, wurde in dem Lift ein Telefon installiert. In den 70er und 80er Jahren waren die meisten Telefone reine Ortstelefone, mit denen man nur in Wien telefonieren konnte. Ferngespräche waren signifikant teurer. Die Geräte hier waren Dienstgeräte, deren Kosten vom Institut getragen wurden. Das Telefon im Lift konnte international genutzt werden und wurde über das Sekretariat abgerechnet. Man konnte den Lift auch ausschalten, und ich habe selbst erlebt, dass jemand zu Beginn der Nuller-

jahre mit einem Klappstuhl aus dem Lift ausstieg. Diese Person nutzte den Lift, um internationale Gespräche zu führen, da er Bekannte in den USA und Asien hatte. Im Prinzip wusste jeder, wer es war, aber es konnte nichts nachverfolgt werden, und die Kosten wurden immer aus dem allgemeinen Budget bezahlt. Ich habe nie selbst versucht, mit diesem Telefon zu telefonieren, da ich ein relativ junger Mitarbeiter war und so etwas nicht tat. Irgendwann gab es dann auch eine Renovierung des Lifts, und das Telefon wurde durch eine normale Meldeanlage ersetzt.

Vielleicht noch eine Geschichte, die sich direkt vor der Tür des Liftes abgespielt hat, die ich auch selbst miterlebt habe, obwohl ich nicht der Hauptakteur war. Es war an einem Samstag oder Sonntag im späten Winter oder frühen Frühjahr 2007. Der damalige Kollege Michael Wital war auch da. Michael Wital ist seit 2019 im Ruhestand. Er hatte das Büro und Labor nebenan, und man lief sich oft über den Weg und unterhielt sich ein bisschen. Plötzlich klopfte es, und er sagte: "Kannst du mal schauen? Da steht ein ganzer Löschzug im Treppenhaus." Dazu muss ich sagen, dass es an dem Tag sogar für einen Chemiker unangenehm gerochen hat. Für die Feuerwehr muss es nach Schwefelorganen bestialisch gestunken haben. Der Löschzug war unterwegs, um ein Gasleck zu suchen und zu schließen, weil ein Kollege, Doktorand zu der Zeit, hier am Samstag im Stinkraum, einem allgemein zugänglichen Labor, in dem stinkige Dinge gemacht werden mussten, seine Schwefelorganik destillierte. Er hatte jedoch nicht bedacht, dass er eine Wasserstrahlpumpe benutzte und keine Stickstoffkühlfalle dazwischengeschaltet hatte. Dadurch verteilte sich das Gas im Wasser, floss in den Abfluss und den Berg hinunter, kam irgendwo an der Porzellan-gasse heraus und wurde dort als Methangas-Additiv wahrgenommen. Die Feuerwehr wurde alarmiert und musste dem Geruch nachgehen. Nach längerer Suche kamen sie bei uns an und

stellten fest, dass es kein Gasleck gab, sondern der Gestank von der Schwefelorganik kam. Der Wortwechsel zwischen Feuerwehr und Institutsangehörigen war nicht besonders freundlich, und es hieß, wir müssten die Kosten tragen. Doch am Ende wurde der Einsatz als Übung deklariert und niemand musste etwas bezahlen. Einige Tage später war das Thema erledigt.

Was sind Ihre Wünsche für die Fakultät für die Zukunft?

Das ist eine komplizierte Frage. Ich muss mir permanent Gedanken über die Zukunft der Fakultät machen. In den letzten 15 Jahren ist die Fakultät massiv gewachsen und hat sich sehr gut konsolidiert. Ein Wunsch für die Zukunft ist, dass wir das Niveau und die Bedeutung der Fakultät innerhalb der Universität und der gesamten chemischen Community in Österreich sowie nach außen hin halten können. Dafür müssen viele Dinge passen: ein finanzieller Rahmen, ein baulicher Rahmen, denn das Gebäude muss immer wieder renoviert werden und es fehlt immer wieder am Platz.

Außerdem wäre es schön, wenn man wieder mehr Zusammengehörigkeitsgefühl schaffen könnte. Das liegt nicht an einem Dekan allein, sondern an vielen anderen Faktoren und allen Kollegen, die mitmachen. Mein Wunsch ist, dass das Miteinander in der Fakultät wieder intensiver wird. In wissenschaftlichen Institutionen gibt es immer Reibereien, was auch sein soll, aber wir müssen verhindern, dass das Positive ins Negative kippt und gemeinsam an einem Strang ziehen. Davon haben alle etwas, von den Dekanen bis zu den weniger bezahlten Kolleginnen und Kollegen und auch die Studierenden.

Wir sind nach wie vor die größte chemische Fakultät in Österreich und von den Ausbildungszahlen her die größte im deutschsprachigen Raum. Während unserer letzten Evaluierung wollten wir Evaluierungsexperten von großen Fakultäten einbeziehen, was gar nicht so einfach war, weil es nicht so viele gab.

FILMKRITIK: ANORA – DER INDIKATOR ZEIGT ROT!

Von WENDELIN WIMMER

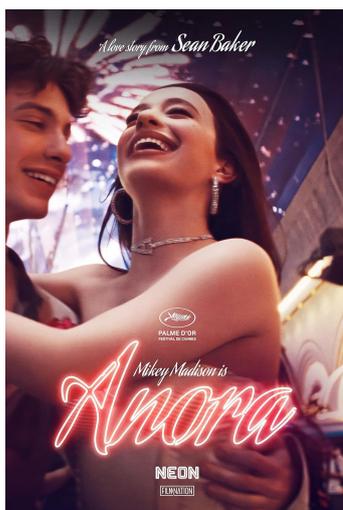
Was unterscheidet einen Millionär von einem Milliardär? Die Antwort lautet: eine Milliarde. Wie unbedeutend der Rundungsfehler der Antwort ist, veranschaulicht den Unterschied. Wenn Milliardäre mit „normalen“ Menschen zu tun haben (welche von einem Millionär i.d.R. nochmals um eine Million getrennt sind), können sie diese zwar unter bestimmten Umständen respektieren⁴, aber sie können sie nicht achten, da die Voraussetzung für Achtung ein Aufeinandertreffen auf Augenhöhe ist. In dem Film „Anora“ wird dieses Thema auf anschauliche Weise ausgehandelt. Wir sehen, wie wenig „normale“ Menschen von Milliardären geachtet werden, ja geachtet werden können, denn sie alle unterliegen der Herrschaft des Geldes.

Die Stripperin Anora (a.k.a. Ani) trifft auf den Milliardärssohn Ivan, der sie zuerst für Sex bezahlt und dann dafür, um für eine Woche seine Freundin zu sein. Am Ende dieser Woche heiraten die beiden in Vegas, halb aus einer Laune heraus und halb, weil Ivan durch die Heirat mit einer Amerikanerin sich Unabhängigkeit von seinen russischen Eltern erhofft. Sobald die Eltern aber von der Heirat erfahren, setzen diese jedoch alle Handlanger und sich selbst in Bewegung, um diese Ehe zu annullieren.

Ein Charakter und ein Moment des Filmes sind für uns – angehörige der Arbeiterklasse – besonders instruktiv:

Zuerst der Moment: Als Ani unter Androhung aller möglichen rechtlichen Schritte dazu gedrängt wird, ihre Ehe zum Milliardärssohn annullieren zu lassen, willigt sie für eine klägliche Abgeltung von 10.000 \$ ein. War sie zuerst noch kämpferisch, knickt sie schlussendlich ein, als sie von der Mutter bedroht wird: „Auch wenn du nicht viel besitzt, so wirst du alles verlieren, dein Haus, dein Auto, . . .“. Hier wird Ani von der Milliardärin eingeredet, dass sie nicht kämpfen soll, weil sie etwas verlieren könnte. Ani besitzt aber kein Haus und kein Auto, sie

besitzt nur ihre Arbeitskraft als Sexarbeiterin. In einem Rechtsstreit hätte Ani aufgrund der ungleichen finanziellen Mittel den Kürzeren gezogen. Allerdings braucht es für die Annullierung der Ehe ihre Unterschrift und diese hätte sie sich teurer abkaufen lassen müssen, sodass sie zumindest finanziell aus dem Größten raus wäre. Für den Milliardärssohn stehen bei einer Scheidung immerhin 50% seines Vermögens am Spiel. Interessant für uns ist hier: wann lassen wir uns von der anderen Seite einreden, dass wir besser nicht kämpfen sollten, aus Angst das wenige, was wir haben, verlieren zu können, während wir gleichzeitig nicht erkennen, dass die Gegenseite im Falle eines Kampfes (Aufgrund ihres großen Vermögens) viel mehr verlieren kann.



Dann der Charakter: Igor. Er ist der Handlanger der Milliardärsfamilie für die groben Angelegenheiten und hilft dabei, Ani unter Druck zu setzen. Er tut ihr Gewalt an, er fesselt und knebelt sie, dabei springt für ihn nicht mehr raus außer seinem Handlangerlohn. Igor steht in diesem Film für alle in unserer Gesellschaft, die gegen ihr Klasseninteresse agieren, es aber damit begründen, nur ihren Job zu tun. Erst gegen Ende des Films zeigt er sich solidarisch mit Ani, für sie ist es dann aber schon zu spät, für ihn auch. Hier für uns die Frage: Wann zeigen wir uns unsolidarisch und arbeiten gegen unser wirtschaftliches

Eigeninteresse auf der falschen Seite und erkennen dies erst spät oder gar nicht?

Ein dritter Punkt ist die Kulturarmut der herrschenden Klasse, für die der Milliardärssohn Ivan steht. Er lebt in New York, einer der kulturellen Metropolen dieser Welt und hätte alle Möglichkeiten, am kulturellen Leben dieser Stadt teilzunehmen. Er könnte alles sehen, von Kunst, Musik, Theater, Oper und Comedy, alle interessanten Menschen treffen, aber nein. Man besüßigt sich, nimmt Drogen, geht in Stripclubs und spielt auf der Xbox. In vergangenen Jahrhunderten bildete sich das Bürgertum noch etwas darauf ein, sich kulturell zu bilden. Das Bürgertum gestaltete das kulturelle Leben in den Städten (z.B. den Wiener Musikverein). Weil die einzelnen Bürger es manchmal nicht wegen der Kunst taten, sondern um sich von der Arbeiterklasse auch kulturell abzugrenzen, wurde diese Kulturfokussierung mitunter auch als elitär verpönt. Heute ist man schon so weit, sie sich zurückzuwünschen.

Ausstellungshinweis: **STREIK!**

Die Fachbereichsbibliothek für Zeitgeschichte an der Uni Wien zeigt vom 07.01. bis zum 28.03. eine Fotoausstellung zum großen britischen Bergarbeiterstreik 1984/85. Damals wurde ein Jahr lang gegen die Schließung der Gruben (durch die rechte Regierung von Margaret Thatcher) gestreikt. Bald werden auch wir einer rechtsextremen Blau-Schwarzen Regierung ausgesetzt sein. Es drohen Sozialabbau, Lohnkürzungen, Zerstörung des ORFs, Verlängerung der Arbeitszeit, Rückschritte in der Emanzipation, mehr Ausländerfeindlichkeit, u.s.w.. Vielleicht finden sich in der Ausstellung ein paar Anregungen zum Widerstand, auch wenn die Kumpel damals ihren Kampf verloren.

⁴Z.B. wenn ein Boss seine kompetenten Arbeiter aufgrund ihrer qualitativ guten Arbeit respektiert.

DER PREIS FÜR GUTE LEHRE

Von ROLAND PANTUCEK & AMANDA SCHÜTZ

Der Weg zum Preis

Auch dieses Jahr verleihen wir den Preis für gute Lehre und erneut haben wir mit unseren Top 20 Interviews geführt. Die Preisgelder von insgesamt 1 800 € werden dankenswerter Weise vom Dekanat zur Verfügung gestellt; der Prozess wird aber von der IG Chemie - eurer Studien- und Fakultätsvertretung - geleitet und verläuft wie folgt:

In der ersten Abstimmungsrunde konntet ihr wieder drei Lehrende für gute bzw. "schlechte" Lehre nominieren. Entsprechend gab es dann Plus- und Minuspunkte. Die Punkte wurden mit einem Modifikator⁵ multipliziert, der die Punkte, der in der STEOP lehrenden Personen verringert und die Punkte, der ausschließlich im Lehramtsstudium lehrenden Personen erhöht. Soweit nichts neues, in diesem Jahr. Auch ist es nichts neues, dass anschließend dazu – gerade jetzt, wenn diese Zeitung erscheint – die Top-Zehn Punktstärksten zur Abstimmung stehen und die:der Gewinner:in dieser Abstimmung den Preis für gute Lehre (und ein der Lehre gewidmetes Preisgeld) verliehen bekommt. Ebenso haben wir die Trennung zwischen Bachelor- und Masterstudierenden während der Abstimmung beibehalten, die dieses Jahr erneut zu zwei Top-Zehn-Listen geführt hat, und schließlich auch zu zwei Gewinner*innen führen wird. Lest euch also nun die Interviews durch und denkt dran abzustimmen.

Die Interviews

Michael Anton:

(nominiert für die Bachelorstudien)

1: Hierzu zählen . . .

- Anfangsorientierung und sich zurecht finden,
- Geringschätzung des Selbstbildes von BeginnerInnen und ihrer bereits geleisteten schulischen Bildungsarbeit (Matura),
- unvollständige Erkennbarkeit des tatsächlichen hohen Anspruchs der Einführungsvorlesungen und Grundpraktika,
- Ungleichwertigkeit von Forschung und Lehre, wo doch gelehrt werden muss, was erforscht ist,
- Bedeutungsgefälle von 'VollchemikerInnen' hin zu Lehramtsstudierenden mit zwei Fächern,
- zu geringe individuelle Förderung,
- defizitäre Absprachen zwischen den scheinbar unabhängigen Fachgebieten innerhalb und zwischen den Fakultäten

2: Wenn es mir gelingt, . . .

- in der Mischung von theoretischen und praktischen (experimentellen) Seminaren effektiv und effizient mit den Studierenden umzugehen und den schulischen, sprich gesellschaftlichen Nutzen von fachdidaktischen Erkenntnissen zu vermitteln,
- nicht nur neues Wissen aufzubereiten, sondern auch dessen Bedeutung zu vermitteln,
- mit guter Lehre das Verstehen zu sichern, also die Anbindung von neuen Informationen an vorhandene Kenntnisse;
- dieses Verstehen zur langfristigen Motiviertheit zu wandeln und damit das Weiterlernen zu befördern,
- insbesondere in der Lehramtsausbildung die Umsetzung von Lehrwille in Lehrkompetenz und Lernfreude zu erzeugen (Gelingt dies, wird aus "Spaß" Profession und die Schule generiert Lernneugier und damit chemische Grundbildung, also Chemieakzeptanz in der Bevölkerung, wie auch wissenschaftlichen Nachwuchs)
- Blicke über den Tellerrand zu ermöglichen mit Hilfe von WiL2La und Kooperationen mit außeruniversitären Lehr- und Lernangeboten (Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum u.a.)

3: Es muss viel mehr Gewicht gelegt werden auf . . .

Zur Abstimmung beim Preis für gute Lehre stehen dieses Jahr (in alphabetischer Reihenfolge) folgende Lehrende, in den jeweiligen Kategorien, zur Auswahl :

Für die Bachelorstudien:

Für die Masterstudien:

Michael	Anton	Ellen	Backus
Ellen	Backus	Margit	Cichna-Markl
Christian	Dank	Samuel	Meier-Menches
Wolfgang	Kandioller	Verena	Pichler
Aron Igal	Kropp	Marc	Pignitter
Michael	Malarek	Astrid	Slany
Nuno	Maulide	Jessica	Walker
Katharina	Pallitsch	Joel	Walker
Clemens	Schmetterer	Benedikt	Warth
Jessica	Walker	Robert	Woodward

Allen davon haben wir die folgenden Fragen zugeschickt und sie gebeten diese zu beantworten:

- 1 Was sind Ihrer Meinung nach die größten Hürden im Studium?
- 2 Was macht Ihnen in Ihrer Lehre am meisten Spaß?
- 3 Was benötigt es Ihrer Meinung nach um die Fakultät für Chemie zukunftsfit zu halten?

⁵Der Modifikator orientiert sich jeweils daran, wie viele der gesamten Studierenden sich im ersten Semester bzw. im Lehramtsstudium befinden.

- Beibehaltung einer gut funktionierenden, also auf den unterschiedlichen Hierarchieebenen omnipräsenten Insider-StV
- Menschenwürde und Empathie, unabhängig von Studienzielen, auch im Zusammenhang mit modernsten Medien und Techniken in Forschung und Lehre
- Lehre mit verständnisfördernder Artikulation und Strukturierung sowie einem differenzierten Feedback mit transparenten und konstruktiven Bewertungen von Prüfungsergebnissen,
- Einstellung einer chemiespezifischen Gleichgewichtigkeit von experimentell-praktischen und abstrakt-theoretischen Lehr- und Forschungsinhalten (früher Einblick von Studierenden in Forschungsprojekte),
- eine anspruchsvolle, schulpraxisrelevante und evidenzbasierte Chemiedidaktik (IDC)
- Sichtbarkeit und Betonung des Dreiklangs "Forschung, Lehre, Lehrer*innenbildung"!
- Fortsetzung der bereits bewährten Öffentlichkeitsarbeit aufgrund des eigenen Bildungsprivilegs

Ellen Backus:

(nominiert in beiden Kategorien)

1: Durch die engagierte Beteiligung der Studierenden in der curriculare Arbeitsgruppe Bachelor Chemie konnten wir zahlreiche Schwierigkeiten im Studium identifizieren und diesbezüglich Änderungen anbringen. Daher erwarte ich mit Einführung des neuen Curriculums eine merkbare Verbesserung für unsere Studierende. Ein Beispiel sind mehr Übungen damit sich Erlerntes besser verfestigen kann. Studierendengruppen mit stark inhomogenen Vorkenntnissen werden jedoch auch weiterhin eine Her-

ausforderung in der Lehre darstellen.

2: Es macht Spaß, wenn es gelingt in eine Lehrveranstaltung alle, sowohl diejenige mit mehr als auch diejenige mit weniger Vorerfahrung, zu begeistern und mitmachen zu lassen. Die Interaktion und Diskussion mit Studierenden in der Lehre sind für mich eine Bereicherung. Ganz am Anfang des Studiums in Bachelorübungsgruppen und Vorlesungen, sowie später in kleineren Lehrveranstaltungen im Master ist es eine Freude zusammen zu arbeiten und schwierige Konzepte zu vermitteln.

3: Während der letzten Jahre hat sich viel getan. Vorlesungen streamen, interaktive

Moodle Plattformen und dergleichen gab es während meines Studiums alles nicht. In Zukunft ist zu erwarten, dass künstliche Intelligenz unsere Weise zu lernen und zu arbeiten immer stärker beeinflussen wird. Um die Fakultät zukunftsfit zu halten müssen wir dafür sorgen, dass wir auch weiterhin eine gute Mischung exzellenter Lehre und Forschung haben. Hierfür sind motivierte und gut ausgebildete Studierende essenziell, denn Studierende von Heute sind die Forschende und Lehrende von morgen.

Christian Dank:

(nominiert für die Bachelorstudien)

1: Die größten Hürden sind dieser Tage wohl die Finanzen. Viele Studierende arbeiten nebenbei und haben deshalb auch terminlich ein enges Korsett. Gleichzeitig ist klar, dass dadurch auch der Fokus leidet.

2: In meiner Lehre erfüllt mich der fachliche Dialog mit Studierenden. Es ist immer schön Ideen gemeinsam auszuarbeiten und diese dann in die Tat umzusetzen. Bedauerlicherweise geht aber die meiste Arbeitszeit in die Administration. Umso schöner ist es dann enger mit Studierenden während Bachelor-, Wahlfach- oder Masterpraktika zusammenarbeiten zu dürfen. Es ist wirklich ein Privileg die Chemiker von Morgen in diesen prägenden Phasen zu begleiten.

3: Zukunftstauglich ist Chemie per se, das würde ich allen Naturwissenschaften

unterstellen. Nichts wäre leichter als an dieser Stelle neuere und modernere Ausstattung zu fordern, was natürlich auch nicht ganz von der Hand zu weisen ist. Aber eigentlich lassen sich auch die meisten Konzepte mit einfachster Ausstattung vermitteln. Die Infrastruktur ist eng an unser historisches Gebäude gekoppelt und das würde ich persönlich gegen nichts tauschen wollen.

Es gibt aber doch einige Stellschrauben wie das Studium aufgewertet werden könnte. Ich erlebe leider immer wieder, wie sehr talentierte und engagierte Studierende durch LVs in denen sie persönlich weniger stark aufgestellt sind, Semester und Jahre verlieren. Klar gehört zum Studium auch einiges an Disziplin, weil auch klar ist das nicht jede Fachrichtung und Verzweigung der Chemie für alle Studierende gleichermaßen interessant sind. Zeit zum Blaumachen (siehe Foto) bleibt dabei nicht. Darum wären

mehr Wahlmöglichkeiten gut damit jeder seine Stärken optimal fördern kann – vom "Bulimielernen" hat ja schließlich niemand was. Das neue Bachelorcurriculum hat schon einen kleinen Schritt in diese Richtung gemacht, aber da geht noch einiges mehr. Leider hat das Masterstudium Chemie mit den "Basiskompetenzen" aus meiner Sicht deutlich an Attraktivität verloren. Diese stellen in ihrer Gesamtheit keine Basiskompetenzen für alle Sparten dar, und viel mehr noch lassen sich diese, wenn überhaupt, nur für sehr eine sehr spezialisierte Ausrichtung sinnvoll kombinieren. Das finde ich wirklich schade. Damit möchte ich keiner LV ihre Wichtigkeit absprechen aber ich finde sie sollten wählbar sein und keine Pflicht. Schließlich gibt es schon genug Pflichtprogramm im Bachelorstudium.

Aron Igal Kropp:

(nominiert für die Bachelorstudien)

1: Für viele Studierende ist der Beginn des Studiums schwer. Hier müssen

Sie viele neue Dinge auf einmal erfüllen, solche wie, dass erste Mal außerhalb von „Hoteletern“ wohnen und/oder lernen, dass Studium nicht wie Schule ist. Auch müssen viele ein neues soziales Umfeld

aufbauen. All diese Dinge überfordern viele zu Beginn des Studiums, was zu schlechten Prüfungsergebnissen führen kann und tut, auch ich habe in meinem Studium Prüfungen nicht bestanden. Das

heißt aber nicht automatisch, dass das Studium gleich als zu schwer aufgefasst werden sollte. Nein, es heißt einfach nur, dass es ist notwendig sich seinen Abschluss durch harte Arbeit zu verdienen und nur dann ist es auch möglich am Ende Stolz auf seinen Abschluss zu sein. Im Grunde kann gesagt werden, dass ein Studium einem Job mit 40 h pro Woche entspricht. Was ich damit meine ist, wenn Sie alle Kurse die in einem Semester vorgesehen sind erfüllen wollen, dann müssen Sie damit rechnen, dass wie ein Arbeitnehmer mindestens 40 h die Woche für Ihr Studium arbeiten müssen. Wenn Sie nun, dies wissen können Sie Ihr Studium vielleicht auch besser planen. Wenn Sie nun einen 20 h Job neben dem Studium haben, dann hätten Sie im Semester eine 60 h Arbeitswoche vor sich. Dies ist für viele auf Dauer zu viel. Die letzte große Hürde ist das fertig

werden. Viele Schieben am Ende ihres Studiums Kurse auf oder haben Angst bestimmte Kurs zu machen usw. Mein Herangehen wäre, aus meiner heutigen Sicht, gehen Sie zur Studienvertretung und fragen Sie hier nach: Welche Kurse diese als am Schwersten empfunden werden bzw. haben die schlechtesten Prüfungsergebnisse. Mit dem Wissen würde ich dann versuchen genau diese Kurse so schnell wie möglich zu bestehen. Danach wird es nur leichter und Sie können anfangen die Chemie zu genießen.

2: Das ist keine so einfach zu beantwortende Frage. Zum einen Mag ich es mit Menschen zu arbeiten und zu sehen wie Sie etwas verstehen. Ich finde es auch interessant wie sich Menschen im Laufe eines Semesters entwickeln. Es ist auch schön den Vergleich zu haben von dem Menschen im ersten Semester zu demselben Menschen im 5 Semester.

Das hat etwas von der Entwicklung eines Charakters in einem Buch, nur das ich es in 100-facher Ausführung habe.

3: Die beste Ausstattung und Ausrüstung hilft nichts ohne die Köpfe, die sie einsetzen zu wissen. Es benötigt vielseitig interessierte und intelligente Menschen, zusätzlich müssen diese Personen kreative und sozial Kompetent sein. Nur so kann das Beste aus dem herausgeholt werden was vorhanden ist, um so Zukunftsweisend in die Welt hinausgehen zu können.

Hier hoffe ich meinen Beitrag als Lehrender leisten zu können. Die nächsten Generationen so auszubilden, dass diese die Aufgabe erfüllen können und auch machen, wobei letzteres von Ihnen abhängt. Ingeheim wünsche ich mir, dass Sie ihre Lehrenden auch überflügeln, denn dann kann ich am Ende sagen/behaupten, dass ich meine Aufgabe als Lehrender gut gemacht habe.

Nuno Maulide:

(nominiert für die Bachelorstudien)

1: Die größten Hürden im Studium sehe ich in der oft abstrakten Natur der chemischen Inhalte und der hohen Stoffdichte. Studierende müssen in kurzer Zeit ein komplexes Fachverständnis entwickeln, das sowohl theoretische als auch praktische Fähigkeiten umfasst. Besonders herausfordernd ist es, Theorie und Praxis sinnvoll zu verknüpfen und

über reines Auswendiglernen hinaus kritisches Denken und Problemlösungskompetenz zu entwickeln.

2: Es begeistert mich, Studierende dazu herauszufordern, kritisch zu denken und über den Stand der Wissenschaft hinauszublicken. Besonders inspirierend ist es, wenn sie mich mit Fragen konfrontieren, die ich selbst nie zu denken gewagt hätte, oder wenn ihre Perspektiven dazu beitragen, neue Forschungsansätze zu entwickeln. Dieser gegenseitige Austausch

ist für mich der Kern wissenschaftlicher Lehre.

3: Eine zukunftsfähige Fakultät erfordert eine moderne, interdisziplinäre Ausbildung, die Theorie, Praxis und innovative Technologien wie KI und Datenanalyse integriert. Ebenso wichtig sind ein starkes Engagement für nachhaltige Forschung sowie ein unterstützendes Umfeld für Studierende und Lehrende, das Kreativität und wissenschaftlichen Austausch fördert.

Katharina Pallitsch:

(nominiert für die Bachelorstudien)

1: In meinem persönlichen Empfinden nimmt die Anzahl berufstätiger Studierender kontinuierlich zu und damit auch die Probleme Job und unser Labor-lastiges Studium (mit hoher Anwesenheitspflicht) unter einen Hut zu bringen. Ein Problem, das damit natürlich einher geht sind längere Studienzeiten und zusätzlicher finanzieller Druck, da Förderungen oft-

mals and ei Studiendauer geknüpft sind.

2: Dabei zuzuschauen, wie Studierende die Scheu vor bestimmten Tätigkeiten verlieren und sich nach einem Praktikum im Grundstudium (oder auch in meiner Arbeitsgruppe) Arbeitsschritte (zu)trauen, vor denen sie davor einen gewissen Respekt hatten. Generell beobachte ich, dass es oftmals irrationale Ängste gibt, die sich in der Realität und der richtigen moralischen Unterstützung, ganz schnell in Luft auflösen und ich bin gerne in

solchen Momenten dabei.

3: Praktika, die den Arbeitsalltag in modernen Laboratorien abbilden und Studierende mit Techniken vertraut machen, die sie in ihrem späteren Arbeitsalltag brauchen werden. Es hilft schlichtweg nicht, wenn man antiquierte Arbeitsweisen erlernt, die nicht mehr gebraucht werden, nur aus historischem Interesse heraus.

Jessica Walker:

(nominiert in beiden Kategorien)

1: Es gibt gerade zu Beginn des Studiums einige Herausforderungen: Der Umzug nach Wien, plötzlich selbst verantwortlich zu sein für den eigenen

Tagesablauf und das Einfügen in eine neue Gruppe. Während des Bachelorstudiums wird die Vielfalt der Chemie gut abgebildet, aber auch wenn es viele Zusammenhänge gibt, liegt einem nicht alles gleich gut. Dies zu erkennen, gerade wenn man dadurch den eige-

nen Erwartungen vielleicht nicht immer gerecht wird, ist sicher eine Herausforderung, von der man sich aber nicht entmutigen lassen sollte. Auch die umfangreichen Prüfungen zu Beginn erfordern großen Einsatz und ein anderes Lernen als bisher bekannt. Glücklicher-

weise gibt es ein gutes Netzwerk unter den Studierenden, so dass es einen regen Austausch gibt. Traut euch auch mit den Lehrenden in Kontakt zu treten, in Lehrveranstaltungen, in Sprechstunden und vielleicht bei einer gemeinsamen Feier. Der Austausch ist wichtig. Im Masterstudium ist die gegebene Vielfalt auch eine Herausforderung. Dort genau das Beste auszuwählen und den Überblick nicht zu verlieren, so dass man keine Zeit verliert, sowie Planung und Umsetzung von Praktika/Studium und dem

eigenen Lebensunterhalt, erfordert organisatorisches Geschick.

2: Am meisten Spass macht mir der direkte Kontakt mit den Studierenden in allen Lehrveranstaltungstypen. Immer auf neue Gruppen und deren Gruppendynamik einzugehen, bietet Abwechslung und ist auch Herausforderung. Am Ende zu sehen, dass die Studierenden etwas aus der Lehrveranstaltung mitgenommen haben und Zusammenhänge besser verstehen, ist eine immer wieder schöne Belohnung.

3: Für eine zukunftsfitte Fakultät braucht es ein Bewusstsein für Themen wie Digitalisierung und Nachhaltigkeit, sowie den Tatendrang diese auch umzusetzen. Selbstverständlich darf die praktische Arbeit, die unser Studium kennzeichnet, nicht darunter leiden, aber auch in den Praktika lässt sich noch der ein oder andere Schritt in die Zukunft wagen. Das Gute an der Uni ist, dass sie Platz für Innovation bietet.

Margit Cichna-Markl:

(nominiert für die Masterstudien)

1: Der Anteil der Studierenden, die neben dem Studium berufstätig sein müssen, um sich ihren Lebensunterhalt finanzieren zu können, steigt. Aufgrund der zahlreichen Lehrveranstaltungen mit Anwesenheitspflicht (Praktika, Seminare) ist es besonders schwierig, Chemiestudium und Erwerbstätigkeit

miteinander zu vereinbaren.

2: Mir macht forschungsgeleitete Lehre einen großen Spaß. Ich versuche, das Interesse von Studierenden für aktuelle Fragestellungen aus dem Bereich der Bioanalytik und der Lebensmittelanalytik zu wecken und mit ihnen Prinzipien, Stärken und Limitationen der zur Lösung dieser Fragestellungen geeigneten Analysemethoden zu diskutieren. Die Interaktion mit begeisterungsfähigen

Studierenden bereitet eine große Freude.

3: Meiner Meinung nach ist die Nachhaltigkeit von Forschung und Lehre ein wichtiger Aspekt. Die Forschung muss energieeffizient und ressourcenschonend durchgeführt werden, u.a. durch den Einsatz neuer Technologien. In den Lehrveranstaltungen sollen Studierende für Nachhaltigkeitsaspekte sensibilisiert werden.

Samuel Meier-Menches:

(nominiert für die Masterstudien)

1: Ich würde es lieber positiv formulieren: Was ist das Ziel des Studiums? Das Ziel ist es möglichst relevantes theoretisches und praktisches Wissen zu vermitteln, damit die Studierenden mit einem exzellenten Rüstzeug für ihrem weiteren beruflichen Weg, sei es in der Industrie oder der Akademie, ausgestattet werden. Dies erfordert aktives Lehren und Lernen, sowie die Möglichkeit selbst Erfahrungen zu sammeln. In einer Zeit, wo Wissen sehr breit zugänglich ist, ist es eine Aufgabe die Freude am Lernen

und Erkennen zu erhalten. Das sehe ich als meine Aufgabe.

2: Meine Lehre dreht sich im Wesentlichen um das komplexe System der lebenden Zelle mittels chemischen Gesichtspunkten verstehen zu lernen. Darin werden biologische Prozesse und Funktionen durch eine Vielzahl an Liganden-Rezeptor Wechselwirkungen ermöglicht, die auch pharmakologisch zur Behandlung von Erkrankungen angesteuert werden. Im Rahmen der Vorlesung werden durchaus Grenzen des derzeitigen Wissens aufgezeigt. Somit wird versucht zu vermitteln, dass intersubjektives Wissen durch Aneignung von Primärliteratur

erarbeitet und diskutiert werden kann. Schlussendlich ist die molekulare Komplexität bereits von nur einer Zelle einfach ein Wahnsinn. Dann bestehen Menschen aus ungefähr 30 Trillionen Zellen, unterschiedlichen Zelltypen und Geweben, und das Ganze ist unheimlich robust. Ich finde das sehr beeindruckend. **3:** Meiner Meinung nach bietet die Fakultät für Chemie eine exzellente und der Breite des Fachbereichs gerecht werdende Ausbildung. Vor zwei Jahren wurde das Mastercurriculum erneuert und nun wird das Bachelorcurriculum überarbeitet. Ein Fokus steht dabei wohl auf Digitalisierung.

Verena Pichler:

(nominiert für die Masterstudien)

1: Ein häufig angesprochenes Thema im Austausch mit Studierenden ist die Herausforderung, Studium und Job miteinander zu vereinbaren. Hinzu kommen die große Unsicherheit und der mentale Druck, der mit der Finanzierbarkeit des Studiums einhergeht. Ich habe den Eindruck, dass dieser Faktor seit meiner eigenen Studienzeit noch stärker geworden ist, insbesondere weil die Wohnkosten deutlich gestiegen

sind. Diese Umstände schränken jedoch die zeitlichen Freiräume ein, um ein so faszinierendes Fach wie Chemie spielerisch und „im Flow“ erkunden zu können.

2: Es ist für mich einfach wunderbar zu erleben, wie meine Begeisterung für ein Fach auf Studierende überspringt und welche beeindruckende Entwicklung sie in kürzester Zeit sowohl fachlich als auch persönlich durchlaufen. Es ist ein Privileg, junge Menschen auf diesem Weg begleiten und unterstützen zu dürfen. Besonders in der Chemie

haben wir das Glück, echte Teamarbeit fördern zu können, da wir oft im Team besser lernen und Innovation stets von unterschiedlichen Perspektiven profitiert. **3:** Ich bin überzeugt, dass wir vor zahlreichen Herausforderungen stehen, um Universitäten und Fakultäten zukunftsfähig zu machen. Besonders wichtig ist es, sich von traditionellen Frontalvorträgen zu lösen. Persönlich wünsche ich mir einen stärkeren Austausch mit der Industrie und anderen Universitäten, etwa durch die Einbindung von Gastvortragenden, die praxisnahe Einblicke

bieten und Studierende gezielter auf die beruflichen Anforderungen vorbereiten können. In einem Fach wie der von mir unterrichteten Radiochemie ist die Verfügbarkeit von Laborkursen oft durch Strahlenschutz- oder Rein-

raumanforderungen eingeschränkt. E-Labore bieten hier eine hervorragende Möglichkeit, dringend benötigte Kompetenzen zu vermitteln, auch ohne direkten Zugang zum Labor. Allerdings erfordert die Entwicklung solcher e-Learning-

Angebote deutlich mehr finanzielle Unterstützung, um die notwendige IT-Infrastruktur kontinuierlich aktuell zu halten und zukunftsfitte Lehrprogramme aufzubauen.

Marc Pignitter:

(nominiert für die Masterstudien)

1: Eine der größten Hürden ist sicherlich die Vereinbarkeit von Studium, Nebenjob, Familie und Freundschaften. Viele Studierende stehen unter erheblichem Druck, verschiedene Herausforderungen und Erwartungen unter einen Hut zu bringen. Gleichzeitig können Unsicherheiten über die eigene Zukunft oder das Gefühl, den steigenden Anforderungen nicht gerecht zu werden, eine zusätzliche Belastung darstellen. Nicht selten schließen Studierende das Studium nicht ab, oft weil sie nebenbei arbeiten müssen, oder weil es ihnen schwerfällt, die passende Unterstützung zu finden.

2: Am meisten Freude bereitet mir die

Verknüpfung von Theorie und Praxis, insbesondere im Lebensmittelbereich. Es ist faszinierend, gemeinsam mit den Studierenden innovative Lösungen zu entwickeln, die sowohl auf Alltagsproblemen als auch auf globalen Herausforderungen wie Nachhaltigkeit basieren. Besonders spannend finde ich, wie kreatives Denken in Kombination mit altbewährtem Wissen völlig neue Perspektiven eröffnen kann. Es motiviert mich, zu sehen, wie Studierende über den Tellerrand hinausdenken und sich aktiv an Diskussionen beteiligen, die zur Entwicklung nachhaltiger und gesunder Lebensmittel beitragen.

3: Die Fakultät für Chemie ist bereits hervorragend aufgestellt, doch um zukunftsfit zu bleiben, wäre ein Festhalten an der

verstärkten Interdisziplinarität wichtig. Chemie spielt eine Schlüsselrolle bei der Lösung globaler Herausforderungen wie Klimawandel, Kreislaufwirtschaft und Gesundheit. Eine stärkere Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen, beispielsweise den Materialwissenschaften, der Biologie oder den Datenwissenschaften, könnte hier entscheidend sein. Zusätzlich sollte die Digitalisierung noch stärker in der Lehre verankert werden, um Studierende auf moderne Arbeitswelten vorzubereiten. Die Förderung von Entrepreneurship und die Unterstützung bei der Gründung von Start-ups könnten zudem Talente anziehen und den Innovationsgeist stärken.

Astrid Slany:

(nominiert für die Masterstudien)

1: Im Master Studium ist sicherlich eine der größten Hürden, immer rechtzeitig einen Platz in dem Praktikum zu bekommen, in das man gerne reinkommen würde. Außerdem ist es wahrscheinlich schwierig, die eigenen Interessen in Ruhe herauszufinden, und sorgfältig zu überlegen, für welchen Bereich man sich bei der Masterarbeit entscheiden soll, auch in Hinblick auf die eigene Zukunft. Zusätzlich ist es für viele Studierende auf jeden Fall eine große Herausforderung, das Studium und daneben einen Job unter

einen Hut zu bringen.

2: Am meisten freut es mich, wenn ich Studierenden interessante Dinge aus aktueller Forschung näherbringen kann. Dabei arbeite ich gerne mit guten Folien, die schwierige Abläufe oder komplexe Zusammenhänge auf möglichst einfache Weise veranschaulichen und Einblicke in spannende Details geben. Es bereitet mir besonders Freude, wenn Studierende aktiv dabei sind, viele Fragen stellen, wenn auch einmal diskutiert wird, und auch wenn Fehler passieren (z.B. in einem Praktikum), aus denen man bekanntlich am meisten lernt.

3: Ich denke, dass die Fakultät für

Chemie schon dabei ist, Vieles zu implementieren, um fit für die Zukunft zu sein. So werden z.B. Studierende nun besser auf die allseits stattfindende Digitalisierung vorbereitet. Außerdem wird es wichtig sein, dass die Fakultät weiterhin in hochmoderne Messgeräte investiert. Dadurch erhalten sowohl Forschende als auch Studierende die Möglichkeit, immer wieder neu entwickelte Spitzentechnologien zu erlernen und anzuwenden, und somit auf dem aktuellen Stand der Wissenschaft zu bleiben und fit für gute Jobs in der Industrie und anderen Bereichen zu sein.

Joel Walker:

(nominiert für die Masterstudien)

1: Der schnelle Entwicklungsprozess ist für die Studierenden die größte Hürde. In den ersten Laborkursen braucht man nur einem detaillierten Skript zu folgen, um ein gutes oder richtiges Ergebnis zu bekommen. Während der Masterarbeit gibt es viele Momente, in denen man eigenständig denken und danach handeln muss. Das kann zu einem guten Ergebnis führen oder auch nicht. Man muss

dann lernen, selbstständiges und unabhängigeres Arbeiten zu strukturieren, durch Recherche Schlüsse zu ziehen und diese dann auch begründen zu können. Dieser Prozess braucht Zeit und ist nicht einfach oder geradlinig.

2: Ich arbeite gerne in den Praktika und betreue die Studierenden bei ihren Experimenten. Ich kann ihnen helfen, neue Fähigkeiten und Techniken zu erlernen, und gleichzeitig beobachten, wie sie sich über einen Zeitraum von zwei bis drei Wochen in Echtzeit verbessern.

Gleichzeitig stellen die Studierenden Fragen und brauchen Rat in erwarteten und unerwarteten Situationen.

3: Wir müssen einen Weg finden, um KI in den Lehr- und Lernprozess zu integrieren. Wir müssen auch dafür sorgen, dass die Studierenden das Wissen erwerben, das sie für ihren beruflichen Erfolg benötigen, ohne sich nur auf KI zu verlassen, um eine sofortige Antwort zu erhalten.

Benedikt Warth:

(nominiert für die Masterstudien)

1: Die Vereinbarkeit mit beruflichen Verpflichtungen für Studierende, die aus wirtschaftlichen Gründen arbeiten müssen. Das betrifft insbesondere die Laborpraktika, aber auch die Durchführung der Masterarbeit. Selbst ohne berufliche Tätigkeit oder familiäre Verpflichtungen (z.B. Elternschaft oder Pflege) ist es bereits eine große Herausforderung hier im Plan zu sein. Flexibilität ist oft von allen Seiten notwendig. Ich bin dankbar, dass wir in unserem Bereich bisher generell immer gute Lösungen zur Zufriedenheit aller finden konnten.

2: Diskutieren. Und andere Meinungen nicht nur zu tolerieren sondern aktiv in einer breiten Diskussion zu forcieren. Darum geht es bei forschungsgeleiteter Lehre an einer Universität meiner Meinung nach. Durch das hohe Niveau unserer Masterstudierenden ist das meist auch sehr gut möglich und keine Vorlesung ist so wie eine in der Vergangenheit. Was

mir auch sehr viel Freude bereitet sind die Exkursionen, die ich jedes Semester organisieren darf. Der Kontakt der Studierenden zu potentiellen zukünftigen Arbeitgebern ist für alle Seiten wertvoll und für mich immer ein Highlight des Semesters. Egal, ob wir Firmen wie die Agrana, die Lebensmittelversuchsanstalt, Ottakringer oder Staud's besuchen oder bei internationalen/nationalen Organisationen wie der AGES oder dem Food Safety Laboratory der UN-IAEA zu Gast sind. Ebenfalls viel Freude macht mir unser neues Toxikologie-Praktikum mit Exposomics Schwerpunkt. Dabei kann eine kleine Gruppe an Studierenden selbst genommene Proben an unseren Forschungs-Massenspektrometern analysieren und die Daten gemeinsam auswerten. Sehr spannend und nahe an der Praxis. Wir hoffen, diesen Kurs zukünftig auch breiter anbieten zu können.

3: Auf Master-Ebene: Das Humboldtsche Bildungsideal so gut es geht umsetzen und nahe an der aktuellen Forschung und den prägenden Problem-

feldern der Gesellschaft sein. In den Praktika brauchen wir neue instrumentelle Investitionen und Konzepte, um näher am Puls der Industrie zu sein, beispielsweise moderne Massenspektrometer und Methoden/Protokolle, die 'grüner' sind und z.B. deutlich kleinere Lösungsmittelvolumina benötigen. Mehr 'Safe and Green by Design'. Hier ist unsere Fakultät bereits eine Vorreiterin und setzt viel Positives um. Beispielsweise die Implementierung von Toxikologie-Vorlesungen oder das neue MSc-Programm 'Green Chemistry' gemeinsam mit BOKU und TU Wien. 'Die Chemie' muss ganz generell verstärkt als Problemlöserin – und nicht als Verursacher von Problemen – wahrgenommen werden. Ich bin auch der Meinung, dass Masterstudien generell Englisch sein sollten, um mehr Internationalität zu fördern. Meine Lehrveranstaltungen halte ich großteils in Englisch und ich bin beeindruckt vom hohen Niveau unserer Studierenden, bei mir hat sich das damals anders angehört.

Robert Woodward:

(nominiert für die Masterstudien)

1: When I was studying, I often struggled with imposter syndrome. Imposter syndrome can make students doubt their abilities, lead to anxiety, and stop them from asking questions. My advice is to take a second to remember that you've

come through the same adversities as your colleagues—your place is well-earned.

2: Definitely the packaging of complex topics into anecdotes that students can relate to. It can be a lot of fun and really helps students connect with and understand the underlying scientific principles.

3: I think it's important that the Fac-

ulty continues to expand into areas like sustainable chemistry and circular engineering. By prioritising research and teaching that address environmental challenges and resource efficiency, the faculty can position itself as a leader in developing sustainable solutions for society.

Die Abstimmung

Die Interviews inklusive Fotos der Lehrenden, sowie die Interviews und Gewinner:innen der letzten Jahre, findet ihr auf unserer Website. Für den Preis für gute Lehre 2024 könnt ihr noch bis 26.01.2025 23:59 Uhr in unserem Moodle Kurs abstimmen.



PfgL Website



PfgL Abstimmung

HANNA'S FAVOURITE RIDDLE PAGES

Von HANNA BEESE

Sometimes you need a little distraction besides university. That's why here's a little Sudoku for you :) and also a few links to some cool sites for people who like to do puzzles in their free time:

- Solving NMRs: <https://nmr-challenge.uochb.cas.cz/>
- Guess the Word: <https://www.nytimes.com/games/wordle/index.html>
- Connect Letters: <https://www.nytimes.com/puzzles/letter-boxed>
- Find a Connection: <https://www.nytimes.com/games/connections>
- Kreuzworträtsel (deutsch): <https://www.sueddeutsche.de/tools/spiele/kreuzwortraetsel>
- Guess the Country: <https://worldle.teuteuf.fr/?lng=en>
- Guess the Movie: <https://unlimitedwordle.io/moviedle>
- The hardest Riddle available on the Internet: <http://www.deathball.net/notpron/>
- Sudoku: <https://sudoku.com/de>

	9		2		1			
		4			8		7	
	7			6	9			8
1	4				5	8		
	6						2	
		8	6				4	7
2			3	4			6	
	3		1			7		
			8		2		1	

Du möchtest die einflussreichste Chemiemonatszeitung Wiens (bitte nicht überprüfen) mitgestalten?

Du hast einen Drang zum Schreiben, der von PC-Praktikumsprotokollen nicht gestillt werden kann? Du hast eine Idee für einen Gastbeitrag, für eine Publikation, die du gerne vorstellen möchtest oder sonst etwas Interessantes beizutragen? Zögere nicht, uns eine E-Mail zu schreiben oder ein IG-Mitglied persönlich zu kontaktieren. **Mach mit!**



IG Chemie Website Indikator Newsletter

Impressum

Herausgeber: IG Chemie, Währingerstraße 42, 1090 Wien Zimmer 2H29; **Redaktion:** Plenum für Indikatorangelegenheiten; **Illustrationen:** Hanna Beese **Druck:** Familie Pantucek; **E-Mail-Adresse:** stv.chemie@oeh.univie.ac.at